

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement: Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 36.

Landsberg a. W., Donnerstag den 25. März 1875.

56. Jahrgang.

Bestellungen auf das Neumärkische Wochenblatt pro II. Quartal 1875

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition, auswärts bei der nächstbelegenen Königl. Post-Anstalt baldgesäfft machen, damit in der Ueberwendung des Blattes keine Unterbrechung eintreten kann.

Die Redaction.

Ein wackeliger Thron.

Die Verleibung des Ordens des goldenen Vlieses von Seite des Königs von Spanien an Bismarck, die allerdings schon von Serrano's Regierung beabsichtigt war, scheint in den maßgebenden Berliner Kreisen keinen sehr tiefen Eindruck hervorgebracht zu haben. Wie kann sonst die vom Reichskanzler amte inspirierte „Nord. Allgem. Ztg.“ dazu, grade jetzt einen so bitterbösen Artikel gegen Don Alfonso vom Stapel zu lassen und dem rathlosen Monarchen das baldige Ende seiner Herrlichkeit in Aussicht zu stellen? Freilich ist die Argumentation des hochostijösen Organs selbst genug. Der König soll angeblich durch das fründliche Entgegenkommen des Papstes zu Concessions für Rom verlockt werden, während die spanische, von den Jesuiten abhängige Geistlichkeit es mit Don Karlos hält; bat Don Alfonso sich dann durch seine klare Politik den Liberalen entfremdet, dann kann der Papst den Tag wählen, an welchem der König vom Schauspieldreieck seiner Thorheiten verschwindet, um durch Don Karlos ersezt zu werden. Wie gesagt, diese Argumente sind ziemlich sonderbar, und man begreift nicht recht, warum Don Alfonso gefürchtet werden soll, indem er dieselben Wege einschlägt, welche Don Karlos wandeln würde. Die spanischen Liberalen sind überdies nicht die Werkzeuge des Papstes und harren nicht der Winke, welche die Jesuiten ihnen ertheilen möchten; bringen sie jemals das Königthum Alfonso's zu Falle, so thun sie das auf eigene Rechnung, und der Papst wird in Folge dessen nicht die Macht haben, seinem Schüling Don Karlos die Thore von Madrid zu öffnen, wenn der Letztere nicht schon früher gewaltige Siege erfochten hat. Man kann daher die Berliner Kundgebung nur als einen Ausfluss fortdauernder Gerechtigkeit gelten lassen, ohne den darin betonten Konsequenzen beizupflichten. Es ist ja auch natürlich, daß das deutsche Reich in wachsender Misstrümmerung nach Madrid blickt, wo der Ultramontanismus ein neues Heerlager organisiert, während sich die von Deutschland geforderte Satisfaction für die „Gustav“-Affaire in fast beleidigender Weise verzögert. Deshalb hat man den König im Allgemeinen daran erinnern wollen, daß er auf

einem wackeligen Throne sitze, und daß die Anerkennung durch die europäischen Staaten ihm nicht helfen werde, die drohenden Gefahren zu beschwören, wenn er, wie bisher, sein Interesse durch unglückliche Maßregeln mit führen trete. Aber was soll der Erbe Isabellas anfangen, um die Berge von Hindernissen, die ihn auf Schritt und Tritt umgeben, zu überwinden? Das Einzige, was ihm Popularität verschaffen, ja, was ihn zum Retter Spaniens stempeln könnte, ist ihm nicht gelungen; er hat die Karlisten nicht in raschem Ansturm niedergeworfen, und es ist keine Hoffnung mehr vorhanden, daß er das nachholen werde. Die königlichen Soldaten sind entmuthigt; sie haben in den letzten Kämpfen das Selbstvertrauen verloren, und sie schmeicheln sich nicht mehr, die feindlichen Schanzen überrumpeln zu können. Obendrein erleiden sie empfindlichen Mangel und werden von Krankheiten heimgesucht. Da ist es denn natürlich, wenn die jetzt aus der Dienstpflicht entlassenen Reserveisten — etwa der sechszehnte Theil der ganzen Streitkraft, — das Vergnügen, der Freiheit wiedergegeben zu sein, demonstrativ zur Schau tragen.

Diese Verabschiedungen, die zweimal jährlich erfolgen, berauben die Armee um 3000, im Feuer erprobte Soldaten, und so gering die Zahl auch ist, fällt sie trotzdem schwer ins Gewicht, da die Reihen der Karlisten ungeschwächt bleiben und die Rekruten des königlichen Heeres sich nicht darnach sehnen, in ruhmlosen Plänkereien ihre Haut zu Markte zu tragen. Das Schlimmste dabei ist, daß es Don Alfonso an Geld fehlt; er kann nur mit Mühe seine Truppen befehlen. Der Hof verschlingt auch manch rundes Säumchen, und Mama Isabella ist zu ihrem Schmerze ebenfalls gezwungen, dem Könige auf der Tasche zu liegen, so daß für die Staatsbedürfnisse wenig erübrigt wird; ein neues Aulehen ist demnach unvermeidlich geworden, bei dessen Vermittelung, wie es heißt, Bazaar eine Rolle zu spielen strebt. — Aber wer wird dem ruinirten Spanien noch etwas borgen? Welche Sicherheit bietet der aus tausend Wunden blutenden Staat seinen Gläubigern? Und wenn dennoch eine Auleihe zu hohen Zinsen bewerkstelligt wird, wie weit wird man mit diesem Gelde kommen? Man macht ein Loch auf und stopft ein anderes zu, das ist die ganze Philosophie, um welche sich die spanische Finanzkunst dreht, so lange Land und Volk nicht in gefundenen Zuständen blühen und gedeihen. Dazu brauchte man vor Alem den Frieden, und nachdem man erkannt hat, daß derselbe mit dem Schwerte nicht zu erringen ist, will man ihn kaufen, wozu selbstredend auch die neue Auleihe die Mittel gewähren soll.

Der „Convenio“, d. h. der faule Vertrag mit den Karlisten, schwelt immer in der Luft; ein Blatt meldet sogar nach Privatherichten, es dürfte nun bald Ernst damit werden; Cabrera, der alte legitimistische Hauptsoldat, werde durch Proklamationen auf die Schultern des Prätendenten einwirken, so daß Don Karlos ohne

seine Bataillone dastehen werde. Wir wollen abwarten, ob sich diese Andeutungen bestätigen; ist der Komplot durchführbar, so wird er zuverlässig nicht mit schönen Worten allein erzielt werden, das Geld wird auch ein sehr entscheidendes Wort mitzusprechen haben. Dann aber fragt es sich erst, was das Geschäft dem Könige nützt? Seine Autorität wird nicht bestätigt, wenn er mit den Rebellen paktirt, die er hätte gründlich züchtigen sollen. Im Gegenteil! Er mühte also auf anderem Gebiete um so glänzendere Leistungen vollbringen, um diesen Makel zu verbüßen, doch dazu hat er bisher nicht den Verlust geoffenbart. Angstlich bin- und herappend, auf alle Einflüsterungen der Camarilla lauschend und die tapferen Entschlüsse vermeidend, fristet er sein Königthum, als ob er die Ahnung hätte, daß es frühem Verderben geweiht sei. Unter solchen Bedingungen ist ihm keine rostige Zukunft zu prophezeien, und man braucht nicht gerade zu den Pesthaufen zu gehörig, um von Don Alfonso und seiner Regierung zu sagen: „Hätte er sich auch nicht dem Ultramontanismus verschrieben, er mühte doch zu Grunde gehen.“

Tages-Rundschau.

Berlin, 22. März. Der Kaiser empfing zu seinem Geburtstage die Glückwünsche der Mitglieder der kronprinzlichen und königlichen Familie, der anwesenden Fürstlichkeiten und der Hofstaaten. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte den Kaiser am Fenster mit Jubelrufen.

— Fürst Bismarck reist dem Vernehmen nach morgen nach Lauenburg ab, von wo er bis zum 1. April nach Berlin zurückkehrt. In Berlin wird der Fürst bis zum 13. April (dem Geburtstage der Fürstin) verweilen und dann in Varzin Aufenthalt nehmen.

— Ein stinniges Geburtstagsgeschenk für den Kaiser bildet ein Briefbeschwerer, welcher auf Bestellung einer hochgestellten Dame von einem Berliner Künstler angefertigt worden ist. Die „K. Ztg.“ beschreibt denselben wie folgt: Der Briefbeschwerer aus einer mächtig großen schwarzen Marmorplatte in Form eines Kreidecks, auf welcher sich nahe dem Rande der langen Seite ein gitterartiges Gestell von massivem Silber erhebt, das mit seinen gotischen Spalten und Verzierungen drei Felder bildet, von denen das mittlere größere mit einer Abbildung der Statue des verehrten Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen geschmückt ist, während die beiden andern Felder das Eisene Kreuz, links von 1813 und rechts von 1870 zeigen. Die beiden Ehrenzeichen aus schwarzer Emaille sind von Eichenlaub in Silber umgeben. Vor dem Bilde im Mittelfelde ist auf der Marmorplatte selbst ein Bild, die Luisenselbst darstellend, angebracht. Auf der Rückseite des Mittelfeldes ist nachstehende Widmung eingraviert: „Selig der Tag, der die Dich den erhaltenen Eltern geschenkt hat. Glücklich das Volk, das

Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs
(Fortsetzung.)

Der alte Müller öffnete in scheinbar großer Verlegenheit seine Tabaksdose und klappte sie geräuschvoll zu, ohne eine Prise genommen zu haben.

„Sie sind ein unglücklicher Mensch, Müller, wenn Sie mit irgend etwas hinterm Berge halten,“ schrie der Commerzienrath ausspringend und ihn wütend vor die Brust packend.

„Nun, beruhigen Sie sich doch nur, Herr Commerzienrath,“ bat Müller sehr sanft und demütig; weiß der Himmel, ich habe die Geschichte bis heute selber nicht recht glauben mögen.“

„Also ist es wahr? Der Junge denkt wirklich daran, eine solche Dirne zu heirathen?“ Das rohe, etwas knorpelige Antlitz des Commerzienrathes wurde bei diesen athemlos herausgestoßenen Worten wie mit Purpurtrauben bedekt.

„O, das junge Mädchen ist immerhin ganz anständig“ sagte Müller lauernd. „Es ist die Enkelin des alten Gartners Ehrhard in der Vorstadt, ein hübsches Kind.“

„Tölpel!“ schrie der alte Herr. „Mag er meinetwegen das Kind lieb haben, aber mit der Heirath bleib' er mir meilenweit vom Leibe, sonst — so wahr ich der Commerzienrath Enzler bin — enterbe ich meine Kinder, alle beide!“

Er wollte sich entfernen, doch bei der Thür stand er nochmals still und schaute nachdenkend in eine Ecke.

„Ja so, das war noch nicht Alles, was der schuftige Russe mir aufzutischen hatte,“ sagte er, wie mit sich selber spechend, und Müller trat aufhorchend näher. „Es ist mir, als drehe mein Hirn sich mit mir im Kreise. Müller, was mußte ich dort anhören! Und der verdammte Russe ließ mich nicht los. Ein Glück nur, daß die Antonie und der Lumpen-Doktor sich schon entfernt hatten. Aber das Fräulein irgendwoher saß an des Alten Seite und bannte mich mit ihren Feuerkugeln im Kopfe an eine Stelle.“

„Närrischer Mann,“ sagte der Russe mit einem häßlichen Lachen, „... glauben Sie denn wirklich, dieser Baron von Malzen werde Ihre Tochter zur Frau Baronin machen? Das leidet Ihre junge Frau ja gar nicht, die denkt ihn selber zu heirathen, wenn man Ihre beiden Kinder erst aus dem Hause gestoßen und erblos, Sie selber aber verrückt gemacht hat. Nehmen

Sie sich vor dem Tolthause in Acht, Commerzienrath. Der Baron will weder Ihre Frau noch Ihre Tochter sich auf den Hals laden, er will nur Ihr Geld, und wenn er das durch Ihre Frau erwischt hat, dann ist es Zeit genug für diesen Mann, an eine kluge Heirath zu denken, das heißt, sich mit einem hohen und angesehenen Hause zu verbinden. Ich denke aber, Commerzienrath, wir lassen ihn nicht dahin kommen.“ — Müller, alter Freund, so ungefähr sprach der Russe, und ich war wie behext, mußte es anhören, ohne den Schuft durchprügeln zu können, die Arme hingen mir wie gelähmt am Leibe herunter. Das Weib mit den Feuerkugeln im Kopfe ist sicherlich eine Art Zauberin, ich konnte nicht einmal meiner Wuth Lust machen, konnte kein Wort hervorbringen, und stürzte endlich wie ein armer Sünder hinaus.“

Der Commerzienrath hatte mit steigender Aufregung seine Erzählung beendet. Die bloße Erinnerung an das Vorgefallene hatte ihn außtiefste ergriffen.

Erschöpft sank der reiche und doch so arme Mann wieder in den Lehnsstuhl nieder und schloß die Augen, um vielleicht einem Gespenste zu entgehn, während Müller sich mit einem wahren Triumphgefühl die Hände

Dich Hohen zum Herrscher gewonnen. Was sie handeln und dulden erstrebt, was Preußens Bestimmung, Deutschlands Sendung von Gott! Du hast es ruhmvoll erreicht." Auf der Marmorplatte zu Füßen des Bildes ist das Datum „22. März 1875“ mit vergoldeten Buchstaben eingraviert. Der Briefbeschwerer war mit einem Kränze frischer Veilchen und Bändern in den preußischen Landesfarben geziert.

— Wegen der preußischen Kassenscheine war in Nürnberg und München eine blonde Panik ausgebrochen, und die Bankhäuser wollten sie nicht mehr nehmen. Die Angelegenheit ist aber schon wieder geregelt, und sowohl die Bank in Nürnberg wie die Hypotheken- und Wechselbank in München nehmen dieselben wieder in Zahlung an.

— Graf Ledochowski im Gefängnis zu Ostrowo hat aus Anlaß seiner Ernennung zum Kardinal eine Menge Gratulationen erhalten, mündliche aber nicht angenommen. Wie die „Pos. Ztg.“ erfährt, gestattet der Gefangene keiner der ihn besuchenden Persönlichkeiten, in ihrer Unterhaltung mit ihm irgend einen kirchlichen Gegenstand zu berühren. Die Zeitungen liest er täglich. Die 4 Monate und 25 Tage, welche dem Grafen für die aus der Versteigerung eines Theils seiner Sachen gelöste Summe von seiner Haftzeit in Abzug gebracht werden sollten, werden ihm nicht in Anrechnung gebracht, da die Staatsanwaltschaft gegen den beschuldigten Beschluss die Appellation eingelegt und ihren Antrag durchgebracht hat.

— Der vormalige Bischof Martin von Paderborn ist, der „Westfälischen Provinzial-Zeitung“ zu folge, durch Erkenntniß des Appellationsgerichts in Paderborn untertheilweise Abänderung der Urtheile der ersten Instanz wegen Erlass des Hirtenbriefes vom 14. März 1874 bei Anrechnung der von der Kreisgerichtskommission in Wiedenbrück erkannten Strafe zu einer dreimonatlichen Gefängnishaft verurtheilt worden. Gleichzeitig sind zehn Geistliche zu einer eintägigen Gefängnisstrafe verurtheilt.

— Das protestantische Dekanat zu Augsburg veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Da zur Zeit drei Pfarrstellen hier erledigt sind, und wegen Mangels an jungen Theologen eine Stellvertretung nicht zu hoffen ist, können die in die bevorstehende Festzeit fallenden Gottesdienste nur theilweise befehlt werden. So unangenehm und nachtheilig es auch in vielen Fällen für die Gemeinden sein mag, so wird es, wenn die Abnahme des Studiums der Theologie so forsch reitet wie bisher, kaum zu vermeiden sein, nicht blos einzelne Gottesdienste ausfallen zu lassen, sondern sogar einzelne Pfarrstellen gänzlich aufzugeben. Die Gründe, welche zu solchen Maßnahmen drängen, sind hier nicht weiter zu erörtern.“

Wien, 18. März. Das Alt-katholiken-Gesetz wurde gestern mit großer Mehrheit im Abgeordnetenhaus angenommen, aber das Alt-katholiken-Gesetz fiel zugleich gestern in eclanter Weise durch und wird das Licht der Welt nicht erblicken. Hier haben Sie die Ablösung dieses Rätsels: Die Minister stimmten gegen das Gesetz! Sie ließen es im Ausschuß und dann im Hause vollständig durchberaten, ohne ein Sterbenswörtchen für oder wider laut werden zu lassen. Wenn dieses sonderbare Schweigen auch übel hätte gedeutet werden können in Bezug auf das bevorstehende Schicksal des Gesetzes, so dachte doch jetzt Niemand daran, weil die von der Regierung gefürchtete „Annäherung“ an die verfassungstreuen Elemente noch zu jungen Datums ist, als daß man annehmen durfte, es werde jetzt schon ein drastisches Desaveu von der Ministerbank gegen diejenige Partei ausgehen, welche erst jüngst so viele Beweise von Selbstverleugnung gegeben und jedes Verlangen der Regierung erfüllt hat. Der Abzug als General-Redner und Dr. Kopp als Berichterstatter hatten gut reden. Sie haben wahrhaft glänzende rhetorische Siege erfochten. Die „Rechts-Partei“ fühlte sich unbehaglich, und verließ sogar das Haus vor der Abstimmung; diese ergab eine impolante Mehrheit für das Gesetz — aber die Minister stimmten dagegen. Wenn auch, was sehr unwahrscheinlich, das Herrenhaus das Gesetz annehmen sollte, so kennt man doch deutlich genug die Intentionen der Regierung, welcher unter solchen Umständen genügende Mittelchen übrig bleiben, um die Sanction des Gesetzes zu verhindern. Die „Mäßigung“ der Ultramontanen gegen-

über dem Alt-katholiken-Gesetz erhält jetzt freilich eine prächtige Illustration. Sie wollten sich nicht erstaunen, weil sie es nicht nötig hatten. Die Alt-katholiken bleiben also nach wie vor „Ketzere“, sie leben im Concupiscenz, und ihre Kinder bleiben also noch illegitim.

— 22. März. Der Kaiser verlieh dem Staatsanwalt Sametz und dem Präsidenten Wittmann aus Anlaß ihrer Thätigkeit im Prozeß Osenheim den eisernen Kronen-Orden dritter Klasse.

Strasburg, 21. März. Der Geburtstag des Kaisers wurde gestern in herkömmlicher Weise in den Militär- und Civilkreisen gefeiert. An einem von den Letzteren veranstalteten Diner nahmen etwa 200 Personen Theil. Oberpräsident von Möller brachte den Toast auf den Kaiser aus. Auf ein Begrüßungs-Ledogramm ging noch am Abend eine Antwort des Kaisers ein.

Barcelona, 21. März. General Martinez Campos hat Olot besetzt, die Carlisten geschlagen und denselben 300 Gefangene abgenommen.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

Königliches Schwurgericht. Sitzung am 11. März 1875. (Schluß.) Von dem Gerichtshof wurde indessen dieses Schuldbekenntniß nicht für erschöpfend erachtet, weil die sonstigen Erklärungen und Behauptungen des Angeklagten, namentlich aber die, daß seine Ehefrau von der Leiter gefallen und durch diesen Fall der Tod herbeigesührt sein könne, mit seinem Bekennisse im Widerspruch stehe und Angeklagter anscheinend außer Stande sei, die Tragweite dieser seiner Erklärung zu fassen. Es wurde deshalb unter Mitwirkung der Geschworenen verhandelt. — Gegen die Angabe des Gennrich, daß seine Ehefrau von der Leiter heruntergefallen sei, sprechen nun nicht nur seine eigenen Auslassungen am Tage der That, Inhalt deren er seine Ehefrau mit einem Stock zu Tode geschlagen, und bei denen er von einem solchen Falle nicht das Mindeste erwähnt hat, sondern auch das Resultat der am 17. November v. J. erfolgten Obduktion der Leiche. An derselben wurden nämlich überaus zahlreiche, über den ganzen Körper zerstreute, mehr oder weniger tief eingrindende Contusionen und insbesondere Blutunterlauferungen des Rückens — auf den Schultern in dem Umfang eines Großschens — bis zur Taille hinab festgestellt, welche weder durch Fall noch durch Faustschläge, sondern durch Prügel mit einem harten Gegenstande entstanden waren. Am Gesicht, namentlich an der Stirn, hinter dem linken Ohr, am linken Unterkiefer und ebenso am Halse zeigten sich zahlreiche Verlehrungen, welche sich auf den ersten Anblick als Zerkrautungen durch Riegel und als Eindrücke von Fingern charakterisierten. — Auf Grund dieses Befundes nimmt der Gerichtsarzt, Kreisphysikus Dr. Tieje, mit Sicherheit an, daß die verehelichte Gennrich kurz vor ihrem Tode mishandelt worden. Er ist jedoch der Ansicht, daß diese Verlehrungen den Tod nicht herbeigesührt haben können, weil damit eine Verlehrung eines Knochens oder eines lebenswichtigen Organs nicht verbunden gewesen. Der Sachverständige erklärt in dieser Beziehung Folgendes: Durch die angegebenen Verlehrungen sei allerdinge die in sämmtlichen inneren Organen, außer dem Gehirn, bemerklich und auffällig gewesene Blutarmut hervorgebracht worden (welche letztere dadurch erklärlich werde, daß bei den vielen Contusionen eine sehr erhebliche Zahl von Blutadern zerquetscht worden seien und sich deren Blutgehalt, so lange das Leben noch dauerte, in das Zellgewebe und die Muskulatur ergossen hätten), doch könnte der vorhandene Blutmangel nicht für sich und auch nicht im Zusammenhang mit der damit nothwendig zusammenfallenden Nervenerschütterung als Todesursache gelten, weil die nachweislich ausgetretene Blutmenge im Verhältniß zu der in den Organen noch beständigen gewesenen Menge nicht hinreichend erscheine, um daraus den Verblutungstod herleiten zu können. — Dagegen habe sich eine Blutüberfüllung des Gehirns gezeigt, und solche sei um so auffälliger gewesen, als die inneren Organe desto blutleerer und blässer gefunden worden wären. Es sei nämlich das Schädeldeckel bei durchfallendem Kopfe ziemlich dunkelrot, die weiche Hirnhaut mit deutlicher und starker Füllung der kleinen Arterien gefunden worden, während die venösen Ge-

säße hier wie in der harten Hirnhaut leer gewesen seien. Das Gehirn habe in seiner Totalität eine sehr große Menge außerst seiner Blutpunkte gezeigt. — Daz in den genannten Organen die Blutaderen überall auffallend wenig gefüllt gefunden worden, dürfe nicht Wunder nehmen, weil eine reichliche Menge schwach gerötheter Flüssigkeit in den Gehirnhöhlen und in der Höhlung der harten Hirnhaut als compensierend für die Blutfülle aufgetreten sei. Auf Grund dieses weiteren Befundes erklärt der Sachverständige mit Sicherheit annehmen zu müssen, daß die verehelichte Gennrich an Hirnblutung gestorben, und daß dieser Schlagfluss die Folge eines Druckes auf den Hals gewesen. Es stände dieser Befund mit den äußerlich bemerkten Verlehrungen (Hautabschürfungen, Zerkrautungen durch Fingerriegel und Eindrücke von Fingern am Gesicht und Halse), welche es außer Zweifel ließen, daß gegen die genannten Theile ein Druck ausgeübt worden, im vollen Zusammenhange. Die Annahme, daß der Angeklagte seine Ehefrau erwürgt, finde eine fernere Unterstützung in der vorgefundene flüssigen Beschaffenheit des Blutes, welches nirgends ein Gerinzel habe wahrnehmen lassen. — Nach dem eingeholten Über-gutachten des Königlichen Medicinal-Collegiums der Provinz Brandenburg soll dagegen der Tod nicht durch Erwürgen, sondern durch die zahlreichen und längere Zeit fortgesetzten Schläge, welche eine andauernde Erschütterung des Gehirns und Rückenmarks und endliche Erschöpfung der Nerventätigkeit herbeigeführt hätten. In diesem Gutachten, das zum Zwecke des Beweises verlesen wurde, wird ausgeführt, daß es keinem Zweifel unterliegen könne, daß die bei der Obduktion vorgefundenen zahl- und umfangreichen Verlehrungen den Tod der verehelichten Gennrich veranlaßt hätten. Zwar hätten diese Verlehrungen nach dem Obductions-Protocol keine so greifbaren anatomischen Veränderungen lebenswichtiger Organe im Gefolge gehabt, daß aus ihnen der Tod erklärt werden könnte. Es könnte aber weder die von den Obducenten angenommene Blutfülle des Gehirns — die zahlreichen Blutpunkte — und die arterielle der weichen Hirnhaut, wobei jedesmal die Venen blutleer gefunden worden seien, als das Gepräge des apoplektischen Todes gelten, da eine gewisse Blutfülle der Schädelorgane selbst bei Verblutungstod, welchen Obducenten jedoch mit Recht ausgeschlossen hätten, gar nicht selten zurückbleibe, noch genüge der reichlich seröse Erguß in den Herzmätern und an der Schädelbasis, um den Tod zu erklären. Solche Ergüsse bildeten sich häufig erst während des Todeskampfes oder gar nach Eintritt des Todes. — Es bleibt demgemäß bei dem im Ganzen negativen Befunde der Obduktion bezüglich der nächsten Todesursache nur die Annahme übrig, daß die zahlreichen Verlehrungen mit einer directen, unmittelbaren Beziehung der Centralorgane des Nervensystems verbunden gewesen, und daß die heftigen und offenbar längere Zeit einwirkenden stumpfen Gewalten die andauernde Erschütterung des Gehirns und Rückenmarks und die endliche Erschöpfung der Nerventätigkeit herbeigesührt haben; eine Annahme, welche übrigens durch nicht seltene Fälle gerichtsarztlicher Erfahrung gestützt werde. — Daz aber die heftige Erschütterung der Nerven contra habe stattfinden müssen, gehe aus den umfangreichen Contusionen des Kopfes, den Blutergüssen in der Scheitel-, linken Hinterhaupt- und hinteren Halsgegend beiderseits, aber auch aus der enormen Quetschung des ganzen, teigig anzufühlenden blauschwarzen Rückens genugsam hervor. Es seien also die Kopf- und Rückenverlehrungen in ihrer Gesamtheit gewesen, welche den Tod zur Folge gehabt; und, daß diese nur durch Einwirkung stumpfer Gewalt, wie z. B. durch Schläge, Stöße mit der Faust, mit stumpfen Werkzeugen etc. bewirkt worden, zeige ihre Beschaffenheit. — Wenn auch Hautabschürfungen, Zerkrautungen verschiedentlich, z. B. in der Nähe der Ohren, an den Kiefern und Wangen und unter dem Kinn vorhanden gewesen seien, so fänden diese ungewöhnlich ihre Erklärung darin, daß der Angeklagte den Kopf seiner Ehefrau verschiedentlich fest angepackt, um denselben gegen irgend welchen Gegenstand zu stoßen, von welcher unsanften Behandlung des Kopfes ja auch das zerzauste Haar Zeugnis gebe. Die Vorderfläche des Halses, welche stets bei einem Erwürgungsacte gedrückt würde, sei

(Fortsetzung in der Beilage.)

„Schließlich zur Entfernung schreiten,“ setzte der listige Fuchs mit sinkender Stimme hinzu.

„So war mein Plan,“ nickte der alte Herr mit grimmiger Freude; „enterben werde ich sie beide, wenn sie auf ihrem toßen Kopfe beharren. — Und nun die andere Geschichte mit dem Baron, was halten Sie davon, Müller?“

Der schlaue Buchhalter zog das Gesicht in wahrhaft entsetzliche Falten und zuckte die Achseln.

„Hat der Herr Baron schon um Fräulein Antoniens Hand angehalten?“ fragte er endlich langsam.

„Direkt noch nicht, aber im Uebrigen hat er seine Absicht schon genug durchblicken lassen.“

„Hm, man kann sich so leicht in einem Menschen, hoch oder niedrig, irren,“ sagte Müller, bedächtig eine Brise schnupfend. „Der Herr Baron ist Diplomat, und diese Herren müssen die Doppelzüngigkeit studiren. Das Nothwendigste wäre also vor allen Dingen, meinet unmaßgeblichen Meinung nach, ein bündiges Testament aufzusezen.“

„Habe auch schon daran gedacht,“ unterbrach ihn der kluge Commerzienrat triumphirend, ein Testament also, worin —“

„Worin das ganze Vermögen zwischen den beiden

Kindern getheilt und der Frau Commerzienrath eine lebenslängliche anständige Rente zuerkannt würde.“

„Ja, wo bleibt aber dann die Entfernung?“

„Nun, bei diesen klaren Punkten kommen eben so klare Bedingungen. Die beiden Haupterben treten erst dann in ihre Rechte ein, wenn sie entweder ganz reiche oder vornehme Heirathen geschlossen haben; tritt jedoch das Gegenheil ein, so sind sie völlig enterbt.“

„Brav, so hatte ich's mir auch schon zurecht gelegt. Nun weiter mit der Frau.“

„Auch das ist ganz einfach; die Frau Commerzienrath erhält nur dann die Rente, wenn sie zeitlebens unverheirathet bleibt.“

„Ganz gut, Müller, flüsterte der alte Herr mit einem leisen Schauer. „Wie steht's aber mit dem Baron und dem Tollhause? Wie schütze ich mich vor solcher entsetzlichen Möglichkeit?“

„Der alte Russe ist selber verrückt,“ lachte der Buchhalter. „Haben der Herr Commerzienrat nur keine unnütze Angst. Und ist dann nicht auch der alte Müller noch immer da?“

(Fortsetzung folgt.)

rieb und leise einen Stuhl an seines Herrn Seite zog, auf den er sich behutsam niederließ.

Nach wenigen Minuten öffnete der Commerzienrat die Augen und sagte mit dumpfer Stimme: „Gieb mir einen vernünftigen Rath, alter Müller.“

„Das will ich thun, so viel in meinen geringen Kräften steht,“ versetzte dieser seufzend, „doch bitte ich zuerst, mich mit Ruhe anzuhören.“

„Ich bin ruhig. Nur zu, Alter.“

„Meine unmaßgebliche Meinung in dieser bunten Geschichte wäre die, Alles kaltblütig und ohne viel Geräusch abzumachen. Die Residenz freut sich immer wie ein Kind auf solche Skandalgeschichten. Ich kann die Heirathspläne der beiden Kinder vom Hause nicht billigen, und würde als Vater auch schwerlich zu solcher Nartheit meine Einwilligung geben. Doch ist es recht und billig, vernünftige Vorstellungen zu machen, helfen sie nicht, Drohungen anzuwenden, und ist Alles umsonst, dann würde ich schließlich, aber nur im alleräußersten Falle —“

Er schwieg plötzlich und schien ängstlich zu werden.

„Na weiter, was würden Sie als Vater thun?“ drängte der Commerzienrat.

Kirchliche Nachrichten.

Concordienkirche.

Heute am grünen Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Fastenpredigt und Militair-Abendmahlfeier: Herr Prediger Rothnagel.

Heute am grünen Donnerstag, dem Todesstage des Rentiers Herrn Gieseler, werden die Glocken der Concordienkirche von 12—1 Uhr Mittags geläutet.

Predigten am Chorfesttag.

Hauptkirche.

Vormittag: Dr. Superintendent Strumpf. Nach der Predigt Beichte und Abendmahlfeier: Herr Prediger Funke.

Nachmittag: Herr Prediger Funke.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Kubale.

Nach der Predigt Abendmahlfeier.

Nachmittag: Herr Prediger Rothnagel.

Heute Nachmittag 3/5 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden meines innigst geliebten Mannes und unseres guten Vaters, des Schuhmachermeisters

Wilhelm Müller,

im 37. Lebensjahr.

Um stille Theilnahme bitten die tiefstrübe Witwe, nebst ihren beiden unmündigen Kindern.

Landsberg a. W., d. 22. März 1875.

Die Beerdigung findet morgen Freitag Nachmittag 4/4 Uhr vom Trauerhause Wollstraße No. 32 aus statt.

Unterleibs - Bruchleidende

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsäbe von Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreibungen sind der Gebrauchs-Anweisung beigefügt. Zu beziehen in Löpfen zu 1 Thlr. 20 Sgr. sowohl durch G. Sturzenegger selbst, als durch A. Günther, Löwenapotheke, Jerusalemerstraße 16 in Berlin. (H. 3220-Qu.)

Soeben erschien in neuer Ausgabe im Verlage der G. Pöhl'schen Schulbuchhandlung in Leipzig und ist für nur 6 Sgr. zu beziehen:

Die Hämorrhoiden und ihre Beseitigung, von Dr. Wilz.

Dieses, bereits in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitete Schriftchen bietet gründliche, jedem verständliche Lehre über die Ursachen, sowie den Folgen dieses peinlichen Leidens, und macht ein durchaus naturgemässes, sichere Hilfe bringendes Heilverfahren namhaft, dem viele Tausende Genesung verdanken. (H. 3521.)

In Landsberg a. W. vorrätig in der Buchhandlung von

Volger & Klein.

Auf Grund gesetzlicher Berechtigung: verkauft und versendet Anthelioose, wie seit 1855 ununterbrochen, zur Hauptziehung vom 16. April bis 4. Mai cr.

Kgl. Pr. 151. Staats-Lotterie

das 1/1	1/2	1/4	1/8	1/16
für 244 M.	122 M.	61 M.	31 1/2 M.	16 2/4 M.
1/32	1/64			
8 1/2 M.	4 1/4 M.			

Staats - Effectenhandlung

Max Meyer,

Berlin, Leipzigerstraße No. 37.

Erstes und ältestes Lotterie-Geschäft Preussens.

N.B. Während des langjährigen Bestehens meiner Firma zahlte an Gewinnen 2mal das grosse Loos, 2mal 50,000, 1mal 25,000, 5mal 15,000, 23mal 10,000 Thlr. u. s. w. auf oben bezeichnete Anthelioose aus.

Frische fräftige Pfundbärme empfiehlt Carl Wendt.

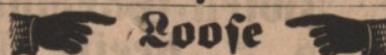
Reife, große, sehr fette echte Limburger und Bayerische Käse, auch sehr schöne Sahnen - Käse und echten vollsaitigen Schweizer Käse, Pf. 10 Sgr., empfiehlt G. Steinckamp.

Schul - Anzeige.

Der Sommer-Cursus in meiner höheren Töchterschule beginnt Montag den 5. April.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich Freitag den 2. und Sonnabend den 3. April bereit.

Lucy Gewiese.



Loose zur Lotterie

der Cüstriner landwirtschaftlichen Ausstellung bei

Fr. Schaeffer & Comp.

Den Empfang sämtlicher

Neuheiten

für die Saison angebend, mache ich naturnlich auf eine große Auswahl in

Kleider - Stoffen

und

Confections = Artikeln ergebenst aufmerksam; besonders empfiehlt

Sammel - Jaquets

in vorsprünglicher Ausführung.

L. E. Liepmannssohn.

Feinst Seiden - Hüte

und Filz - Hüte,

in neuesten Formen zu sehr billigen Preisen, bei

Wilhelm Wolff.

Oster - Eier

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

Carl Klug.

Oster - Eier,

von Zucker und Chocolade, empfiehlt

F. Schöneberg,

Brückenstraße 5.

Thüren, Fenster,

Fußböden, Schauerleisten,

Treppenhandgriffe,

Bekleidungen u. c.,

sowie

Staakschaalen

halten fortwährend auf Lager und werden auch in kleinen Posten abgegeben.

Deutsche Holz - Industrie-

Gesellschaft.

Gebrannte Caffees

von vorzüglicher Qualität empfiehlt

Carl Wendt.

Anzeige für Schuhmacher!

Den geehrten Herren Schuhmachern Landsbergs und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom 2. April d. J. an eine

Stepp - Anstalt

für jede Art von Stepperei für Schuhmacher einrichte. Meine Aufgabe wird es sein, jede mit anvertraute Arbeit prompt, reell und zu billigsten Preisen anzufertigen.

Achtungsvoll

Wih. Weihmann,

Wollstraße 10.

Bon dem hier seit Jahren bestehenden Landwehr-Verein wurde bei der Feier des Geburtstages unsers Kaisers und Königs, außer der vom Verein festgesetzten monatlichen Unterstüzung, eine Summe von 32 Mark 10 Pf. für den erkrankten Kameraden Schleusener von den Mitgliedern gesammelt und demselben eingehändigt.

Bieg, den 22. März 1875.

Der Vorstand des Landwehr-Vereins.

Frühjahrs - Neberzieher

und

Frühjahrs - Anzüge,

in großer Auswahl, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Wilhelm Wolff.

Die neuesten

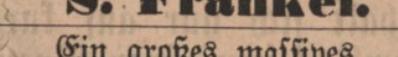
Frühjahrs - Hüte

für Herren sind an-

gefommen bei

S. Fränkel.

Ein großes massives



in Schwerin a. W.,

welches wegen seiner Lage, seines Umlandes und seiner Räume zum Betriebe des Handels, sowie zu allerlei Gewerbe vorzüglich geeignet ist, wird zum Kauf nachgewiesen

Jonas Cohn

in Landsberg a. W., Richtstr. 53, 1. Etage.

Auch ist daselbst ein z. e. i. s. t. c. i. g. e. s. Wohnhaus nebst 3 Morgen Land Familien - Verhältnisse wegen preiswerth zu verkaufen.

Nähere Auskunft erhält D. O.

Reparaturen an Sonnen- und Regenschirmen, sowie das Beziehen derselben wird schnell und sauber angefer-

tigt von

Ernst Jammrath,

Wollstraße 13.

Ein recht großes, gutes

Garderobenspind

sucht zu kaufen

Carl Klug.

Mein Land

in der Angerstraße will ich zu Baustellen, jede 50 Fuß Front, verkaufen.

Kirstaedter, Ofenfabrikant.

Concessionirt.

Mein

Pfandgeschäft

gegen Rückkauf

empfiehlt hiermit nur unter allerstrengster Discretion und billigsten Bedingungen.

Wilhelm Schröder,

Wollstraße 7, parterre.

Oberschlesischer Steinkalk.

Diesen billigen und anerkannt ergiebigen Kalk empfiehlt ich bei beginnender Bauzeit in jeder Quantität zu nachstehenden Preisen:

Bei Abnahme von 120 oder 220 Etr. ab Bahnhof pro Etr. 14 Sgr., einzeln pro Etr. 15 Sgr.

Transport zur Baustelle billigt nach Vereinbarung.

3 Etr. Netto = 1 Tonne reichlich.

Heinrich Gross,

am Markt.

Königl. Preuß. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 151. Lotterie (16. April bis 3. Mai 1875) versendet gegen baar:

Originals 1/2 à 50, 1/4 à 25 Thlr. Anteile 1/8 à 10, 1/16 à 5 1/2 à 2 1/2 Thlr. (D. 1021)

Carl Hahn in Berlin S.,

Kommandantenstraße 30.

Jede, auf der Nähmaschine auszuführende Arbeit wird in kürzester Zeit sauber und billig ausgeführt.

Ziegelstraße 5, eine Treppe.

Inserate

finden die wirksamste Verbreitung im Wochenblatte für Birnbaum und Zirke. Die Expedition. H. Buchwald.

Haarslechten

werden sauber und billig angefertigt Theaterstraße 6, parterre rechts.

Ein starkes Arbeitspferd steht zum Verkauf Theaterstraße 19.

Ein gut erhaltenes Flügel ist für 1 Thlr. monatlich zu vermieten Neustadt No. 9.

Ein, oder zwei Pensionaire finden freundliche Aufnahme. Näheres bei C. Ottow, Friedebergerstr. 8.

Landsberger Actien - Theater.

Donnerstag den 25. März:

Zum 2. Male:

Die Fledermaus.

Große Operette in 3 Akten von Joh. Strauss. Freitag den 26. März:

Kein Theater.

Sonnabend den 27. März:

Benefiz für Erl. Meisel.

Zum 2. Male:

Der artesische Brunnen.

Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von G. Rader.

Preise der Plätze.

Prosceniums- und Orchester-Lodge à 15 Sgr. Mittel-Lodge à 12 1/2 Sgr. 1. Rang à 10 Sgr. 1. Parquet à 10 Sgr. 2. Parquet à 7 1/2 Sgr. Parterre à 5 Sgr.

Billets zu diesen Preisen sind vorhebei. bei Herrn Kaufmann Lenz, 2. Parquet in der Cigarren-Handlung von Herrn Carl Bergmann und an der Theaternasse von 11 bis 2 Uhr zu haben.

Die von den Billets abgetrennten Coupons müssen von den Inhabern bis zum Schlusse der Theater-Bestellung aufbewahrt werden, weil dieselben als Contremarke vorgezeigt werden müssen.

Emil Schirmer.

Heute Donnerstag von 4 Uhr ab.

frische Wurst Rabbow.

Hopfenbruch.

Heute Donnerstag beginnt der Bockbier-Ausschank.

Sohn.

Güthler's Brauerei.

Der Bockbier-Ausschank

beginnt morgen am Churfesttag und an den nächstfolgenden Tagen, à Seidel 15 Pf.

Fritz Hinze.

Am 1., 2. und 3. Osterfeiertage Abends findet im

Gesellschafts-Hause jedesmal ein

Großes CONCERT statt.

Aufgang präzise 7 1/2 Uhr.

Entree an der Kasse à Person 5 Sgr.

Billets à Person 35 Pf. (3 Sgr. 6 Pf.) sind in der Conditorei des Herrn Kadoch und in der Cigarren-Handlung der Herren Rühe & Bergemann zu entnehmen.

Freytag.

Männer - Gesangverein.

Heute keine Versammlung.

Im Großen Berliner General-Ausverkauf

in Müller's Hôtel am Markt, eine Treppe, Zimmer No. 4, sind die so sehr schnell vergriffenen Artikel, wie: Zwirn-Gardinen, Long-Châles, schwarzseidene Ripse, breite Cashmirs, breite Ripse in überraschender großer Auswahl zu noch nie dagewesenen Preisen wieder eingetroffen.

— 20,000 Meter Kleider-Stoffe —

werden zu überraschend billigen Preisen verkauft.

Dowlas, Chiffons, Leinen, Bettzeuge, Cattune, Piqués, Finsterwalder Tuche werden zu den billigsten Preisen abgegeben.

Da mein Aufenthalt sich nur auf kurze Zeit beschränkt, und um den Rücktransport, die Kosten und Unannehmlichkeiten einer Auction zu ersparen, wird jedes annehmbare Gebot angenommen, bitte deshalb um recht schnellen Besuch.

Leopold Cohnreich

aus Berlin, Friedrichstraße 193 a.

Schul-Anzeige.

In der hiesigen städtischen höheren Töchterschule beginnt das Sommer-Semester Donnerstag den 8. April d. J., und werde ich zur Entgegennahme von Anmeldungen im Schulhause, Neustadt 13, eine Treppe hoch, im Conferenz-Zimmer bereit sein.

Dienstag den 6. April, von 10 bis 12 Uhr: Anmeldung solcher Schülerinnen, die bereits unterrichtet sind.

Mittwoch den 7. April, von 10 bis 12 Uhr: Anmeldung solcher Kinder, die noch keinen Unterricht erhalten haben.

Bei der Anmeldung müssen Tag und Jahr der Geburt der Aufzunehmenden genau angegeben werden, und ist durch ein ärztliches Attest die wirksam an ihre vollzogene Impfung und, falls sie das 12. Lebensjahr bereits vollendet hat, gleichfalls durch ein ärztliches Attest die an ihr vollenzogene Revaccination nachzuweisen. Ohne ein derartiges Attest kann die Aufnahme nicht erfolgen.

Anmeldungen ersuche ich, mir bis zum 1. April cr. zugehen zu lassen. Schülerinnen, die in eine andere hiesige Schule übergehen, haben einen Aufnahmeschein des betreffenden Dirigenten beizubringen.

Mit Zustimmung der Königl. Regierung besteht an der Anstalt die Einrichtung, daß Schülerinnen der ersten Klasse, welche das Lehrerinnen-Examen zu machen gedenken, die vollständige Vorbereitung für dasselbe in Privat-Curen erhalten.

Landsberg a. W., den 21. März 1875.

Jungek,

Rector der städtischen höheren Töchterschule.

Tamseler Baumschulen.

Auf Wunsch vieler Gartenbesitzer, welche nur einzelne Exemplare von Obstbäumen &c. gebrauchen, und denen der Bezug dieser Gehölze von hier zu umständlich und kostspielig erscheint, werde ich Donnerstag den 1. April cr. auf dem Wochenmarkt in Landsberg a. W. in guten bezeichneten Sorten verkaufen lassen:

Apfelbäume, das Stück 10 Sgr.; Birnbäume, das Stück 12½ Sgr.; veredelte Süß- und Glaskirschen, das Stück 12½ Sgr.; Reine Clauden und andere veredelte Pfauenarten-Sorten, das Stück 12½ Sgr.; Pfauenbäume, blaue Bauernpfauen, das St. 10 Sgr.; Kirsch-Johannisbeersträucher, das Stück 2½ Sgr.; Trauer-Eichen, das Stück 15 Sgr.; Kugel-Azaleen, das Stück 15 Sgr.; großblättrige Lindenbäume, das Stück 20 Sgr.; hochstämmige Rosen, das Stück 15 bis 20 Sgr.; Monatsrosen, das Stück 3 Sgr. Tamsel, den 16. März 1875.

Silex,

Garten-Inspektor.

Auswanderer

und Reisende nach Amerika befördert mit Postdampfern in Gajute und Zwischendeck, in letzterem Erwachsene für 30 Thaler, Kinder billiger.

Theodor Quillitz, Soldinerstraße.

Alle Pappdächer,

auch Filz-, Leinwand- resp. Theerdächer überhaupt, besonders solche, die schon wiederholz getheert sind, müssen naturgemäß im verflossnen Winter defekt geworden sein, da dieselben weder strenge Kälte, noch plötzlichen Temperaturwechsel erledigen können, ohne zu zerplatzen, also unidicht zu werden.

Allen Dachdecker, Klempner, Maurer- und Zimmer-Meistern, sowie denen, welche sich mit der Reparatur schadhaft gewordener

Theerdächer,

d. s. Papp-, Filz-, Leinwand-, Dornische und Asphalt-Mastic-Dächer beschäftigen, diene zur gefälligen Nachricht, daß das einzige, wirkliche Abhilfe gegen Durch-

regen schaffende Material der

Hiller'sche Mastic

(präparirter Dachtheer)

amlich begutachtete neue Erfindung ist.

Einmaliger Anstrich mit diesem Material schützt dergleichen Dächer vor dem sonst unausbleiblichen Schlechtwerden.

Die Verarbeitung desselben ist höchst einfach und nicht kostspielig, wenn bei warmem, trockenem Wetter vorgenommen.

Die unterzeichnete Fabrik giebt das zu einem praktischen Versuch benötigte Quantum kostenfrei her.

Die leichtesten, billigsten und dauer-

haftesten Dächer sind die

Hiller'schen

Mastic = Pappdächer, da dieselben niemals reparaturbedürftig werden und sich unter allen klimatischen Verhältnissen bewahren.

Bieder verkäufer erhalten Rabatt.

Agenten gesucht.

Gebrauchs-Anleitung, Prospect mit Preis-Berechnung, sowie Hunderte von Referenzen und Anerkennungsschreiben von Behörden, Eisenbahn-Verwaltungen, Landwirthen, Industriellen aller Branchen &c. franco gegen franco von der alleinigen

Fabrik von

Otto Hiller in Berlin C.,

Neue Friedrichstr. 18/19,

Dachdeckungs-Geschäft.



Hüte und Mützen

in den neuesten Fäasons empfohlen zu billigen Preisen

W. Hellmund,

3. Poststraße 3.

Schiebekisten
in allen Nummern empfohlen

Franz Hoenig.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition lädt zum Abonnement für das II. Quartal der

Berliner Bürger-Zeitung

ergeben ein.

Die unabhängige, freisinnige Haltung, die Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des redaktionellen Theils, die Vollständigkeit des Coursets und der Handelsberichte, das Unterhaltungsblatt und der feuilletonistische Theil haben der

Berliner Bürger-Zeitung

in allen Klassen der Hauptstadt und im ganzen deutschen Reich einen großen Leserkreis erworben und zu erhalten gewußt.

Die große Verbreitung in Berlin und den Provinzen dieser täglich (mit Ausnahme Montags) erscheinenden Zeitung empfiehlt dieselbe als das

wirksamste Insertionsorgan.

Der Insertionspreis für die kleine Zeile oder deren Raum ist 40 Pf. für Arbeitsmarkt 30 Pf.

Die neu hinzutretenden Abonnenten erhalten gratis einen Band, enthaltend 3 Novellen: "Schein und Stein", oder "Ein persischer Plan" von Lyndar. 2. "Eine Geschichte aus dem vorigen Jahrhundert" und 3. Die jetzt im Feuilleton erscheinende Novelle: "Die Giftpothek". Im zweiten Quartal erscheint der Roman "Sylvia" von E. Braddon, deutsch von A. v. Winterfeldt.

Der Abonnementspreis der Berliner Bürger-Zeitung ist wie bisher 4 Mark 50 Pf. (1 Thlr. 15 Sgr.) pro Quartal, oder 1 Mark 50 Pf. (15 Sgr.) pro Monat.

Man abonniert bei allen Postanstalten (auch durch die Briefträger) in Berlin außerdem bei sämtlichen Zeitungspediteuren und bei der unterzeichneten Expedition.

Um zahlreiche und rechtzeitige Bestellungen bittet

Die Expedition der Berliner Bürger-Zeitung
s. w. Schützenstraße 68.

Mein Lager
trockener Bretter und
Bohlen,
Latten, Kant-, Balken-

und

Rund - Hölzer,

sowie

Schaalen

halte bestens empfohlen.

Siegfried Basch,

Wall No. 12 (Wintergarten).

Dom. Charlottenhof

bei Bieß verkauft sofort

96 fernfette

Southdown-Lämmer.

Mein Lager von

Mützen und Hüten

in den neuesten Fäasons empfohlen billig

Carl Frank's Wwe.,

Louisenstraße No. 2.

Magdeb. Sauerfohl,
das Pfund 1¼ Sgr., empfiehlt
Adolph Klockow.

Pfundbärme,

frisch und kräftig, bei
Julius Wolff.

Der heutigen Nummer liegt ein Extra-Blatt bei, enthaltend Anerkennungen über die Heilwirkungen der Hoff'schen Malzpräparate bei Hämorroidal-, Lungen-, Magen- und Katarhalischen Leiden &c. — Verkauf bei Herrn

Gustav Heine.

Produkten-Berichte vom 22. März.

Berlin. Weizen 172—198 M. Roggen

145—161 M. Gerste 130—180 M.

Häfer 150—187 M. Erbsen 184—224 M.

Rübbi 56,5 M. Leindl 60 M. Spiritus

58 M. Stettin. Weizen 186,50 M. Roggen

147,00 M. Rüböl 53,00 M. Spiritus

55,80 M.

Berlin, 20. März. Heu, Gr. 400—

5,35 M. Stroh, Schok 43,50—46,50 M.

(Hierzu eine Beilage.)

frei von Verletzungen geblieben, dagegen hätten sich an der Hinterfläche beiderseits zwei 6—8 Centimeter im Durchmesser haltende Blutergüsse, welche bis in den Kappensmuskel gedrungen wären, — also mehr auf dem Rücken zu — befunden; ferner sei am Halse weder in der Haut, noch im Zellgewebe, Gesähen, Nerven, Muskeln eine Blutunterlaufung, noch sonstige Veränderung gefunden worden. — Das aber durch bloßen Druck gegen das Kinn oder gegen beide Kiefer- und Wangengegenden, an welchen Stellen sich gerade Zerkrazung und Hautabschürfung gezeigt hätten, Erwürgungstod eintreten könnte, widerspreche der anatomischen Lage der bei der Erwürgung in Anspruch genommenen Halsgefäße und Luftröhre. Wenn ferner aus der Blutsüle der Schädelorgane ein Rückschluss auf Erwürgungstod gemacht werde, so solle nicht auf den Eichel aufmerksam gemacht werden, in welchem sich Ovidienten bewegt hätten, indem sie einmal von der Erwürgung auf den Gehirnenschlagfluss, und dann wieder von dem Letzteren auf die Erwürgung schlossen, aber es werde daran erinnert, daß nach deren Angabe der Schlagfluss ein arterieller bei Blutleere der Venen gewesen wäre, während die fragliche Blutsüle aus physiologischen Gründen stets ein Stauungs-Schlagfluss mit starker Ueberfüllung der Venen sein würde. Die flüssige Beschaffenheit des Blutes würde als Kriterium für den Erwürgungstod nur dann anzusehen sein, wenn die angenommene Erwürgung Erstickung zur Folge gehabt hätte, wodurch zugleich die Farbe des Blutes eine dunkle geworden wäre. Es seien aber Besunde von Erstickung nicht erhoben worden, und werde die Farbe des Blutes durchweg als hellrot angegeben. Der als medicinischer Sachverständiger anwesende Medicinal-Rath Dr. Wolff aus Berlin trat diesem Gutachten in der Hauptstache bei, nur sei seiner Ansicht nach der Tod nicht eine direkte und unmittelbare Folge der Schläge gewesen, wie solches das Königliche Medicinal-Collegium in seiner Stimmenmeinheit angenommen habe, sondern nur eine mittelbare. Es habe diese Differenz jedoch auf die Entscheidung der Thatsache keinen Einfluß. Darin jedoch stimmen sowohl die beiden Sachverständigen, wie das Medicinal-Collegium vollständig überein, daß der Tod der verehrten Genossen nicht durch einen Fall von der Leiter verursacht worden; es sprächen dagegen die große Zahl der Verletzungen, ihr Umfang am Rücken, ihr Vorkommen an den verschiedensten Körpertheilen, die unverkennbaren Verkrüppungen mit den Fingernägeln u. d. m.

Nach dieser Beweisaufnahme plaidierte der Staats-Anwalt für das Schuldig nach Maßgabe der Anklage. Von dem Vertheidiger, welcher die Thatsache als durch das Bekanntnis des Angeklagten festgestellt erachtet hatte, wurde das Vorhandensein mildernder Umstände darzuthun gesucht. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolge, ebenso aber bejahen sie auch die Annahme mildernder Umstände, gegen deren Vorhandensein der Staats-Anwalt gesprochen hatte. — Der Angeklagte wurde darauf zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Seitens der Staats-Anwaltschaft waren 4 Jahre Gefängnis beantragt worden.

Mit dieser Verhandlung wurde die Sitzungs-Periode geschlossen.

Wetter - Beobachtungen der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat März 1875.

	Baro- meter in par. Lin. auf 0° redu- cirt.	Si- bernom. Wind- und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
s s de.			
19.	2 Uhr. 332.82	-1.2 SW. stark.	bedeckt.
10. I.	30.57	0.0 SW. stark.	trüb.
20.	6 M. 29.16	-1.1 SW. lebh.	bedeckt.
	2 Uhr. 29.57	0.8 SW. lebh.	bedeckt.
10. I.	30.14	-1.0 SW. lebh.	bedeckt.
21.	6 M. 31.58	-3.4 SW. lebh.	bedeckt.
	2 Uhr. 33.78	-1.2 SW. lebh.	bedeckt.
10. I.	35.07	-5.6 SW. schw.	heiter.
22.	6 M. 35.02	-4.0 NW. schw.	bedeckt.
	2 Uhr. 34.27	0.2 NW. lebh.	bedeckt.
10. I.	34.80	-5.2 NW. schw.	völlig heiter.
23.	6 M. 36.22	4.8 N. lebhaft.	heiter.
	2 Uhr. 37.74	1.8 NW. lebh.	heiter.
10. I.	38.42	-4.0 NW. schw.	bedeckt.
24.	6 M. 38.55	-6.8 NW. schw.	trüb.

— r. Die „Zeitschrift f. d. höh. Unterrichtswesen Deutschlands“ lädt sich zur Wohnungsgeldfrage in neuester No. folgendes von hier schreiben: „Der Magistrat hiesiger Stadt hatte sich an das Provinzial-Schul-Collegium gewandt mit der Bitte, dahin zu wirken, daß die Staatsregierung, welche zur Durchführung des Normal-Etats 3000 Thlr. gewährt, auch die nötigen Gelder hergeben möge, um die Zahlung des Wohnungszuschusses am hiesigen Real-Gymnasium zu ermöglichen. Dasselbe hat ablehnend geantwortet. Da nun feststeht, daß die Staatsregierung auf den diesjährigen Etat zum Zweck der Durchführung des Wohnungs-Zuschusses an städtischen Anstalten keine Gelder ausgeteilt hat, trotz des Beschlusses des Hauses der Abgeordneten vom vorigen Jahr, so hat sich das Collegium des hiesigen Real-Gymnasiums mit einer abermaligen Petition an das Haus der Abgeordneten gewendet, es möge dafür Sorge tragen, daß sein Beschluß auch wirklich zur Ausführung komme.“ — So viel wir uns erinnern, ist das Abgeordnetenhaus bei Beratung des Kultus-Ministerial-Etats über die Petition zur Tages-Ordnung übergegangen.

— r. Von dem Vater des am 15. d. Mts. beim Spielen auf dem Eis in der Warthe ertrunkenen Kindes werden wir um Aufnahme folgender Bitte ersucht: „Die Leiche ist bis heute noch nicht gefunden. Ich bitte deshalb alle Diejenigen, welche die Leiche aufzufinden oder etwas darüber erfahren, mir sofort Anzeige zu machen. Bekleidet war mein Sohn mit einem brauen Jaquet, grauen Hosen und einer blauen Baschkirmütze. Gustav Drescher.“

— Am 28. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, werden die hier allgemein bekannten, alten Gärtner Schmidt'schen Eheleute, wohnhaft in der Theaterstraße im Schuhholz'schen Hause, ihre diamantene, (60jährige) Hochzeitsfeier mit einander begehen. Herr Prediger Kubale hat bereits Ihre Majestät die Kaiserin und Königin um ein Allerhöchstes Gnaden Geschenk gebeten. Vielleicht lassen auch manche unserer geehrten Bürger den alten Leuten, welche in sehr bedürftigen Verhältnissen leben, zu diesem so seltenen Feste eine Liebesgabe zukommen.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

β. Aus dem Soldiner Kreise, 22. März. Betreffs Erfüllung der neulich ausgesprochenen Wünsche nach Förderung des öffentlichen Lebens in unserem Kreise sieht es freilich recht mäßig hier aus, wenn man die Vorbedingung dazu ins Auge faßt. Hier handelt es sich um die fehlende opferfreudige Bereitwilligkeit der geeigneten Herren, solche Vorträge, Versammlungen ins Leben zu rufen; dort um den Ueberfluß an Angst vor dem ungünstigen Gesicht gewisser Leute, welchen ja der ganze „liberale Raum“ von Grund aus verhaft ist. Ich komme also auch in diesem Punkte wieder auf den schon früher bezeichneten, einzig empfehlenswerten Weg zurück: Hülse von außerhalb. Es ist freilich ein starkes Stück, was ich z. B. in erster Linie Ihrem Kreise, bezw. Ihrer Stadt zumüde, wenn ich sage: Sie müssen auch dafür sorgen, daß wenigstens unserer Hauptstadt der Weg geöffnet werde zu dem Felde der öffentlichen Versammlungen. Vielleicht geschieht eine Auseinandersetzung dazu, wenn in diesem Jahre ermöglicht wird, was im vorigen — wer weiß wodurch — verhindert worden ist: wenn nämlich einer unserer Herren Abgeordneten über seine Tätigkeit hier Bericht erstatten möchte. Einiges Bewegung wird doch jolch ein Ereignis unter die 7000 Einwohner Soldins bringen, und jede, auch nur geringste Auseinandersetzung wird ja doch die eine oder andere heilsame Folge mit sich führen. Eine der heilsamsten wäre jedenfalls die, wenn die Bewohner der 4 Städte sich in öffentlichen Dingen fortan einander näher traten, wenn der kleinstädtische Partikularismus, der hier in üppigster Blüthe steht, endlich einmal gebrochen würde.

Güstlin, 20. März. Wie das „Soldiner Kr. Bl.“ berichtet, wird der neue Landwirtschafts-Minister Dr. Friedenthal dem gelegentlich der Ausstellung im Mai hier beabsichtigten Dampfwettbewerben bewohnen. — In dem Referat über die letzte Stadtverordneten-Versammlung heißt es u. A.: In Übereinstimmung mit dem Magistrat lehnt die Versammlung den Beitrag zu einer langanhaltigen Petition der Stadt Brieg, betr. die Wahlen zum Provinzial-Landtag ab.“

Grossen, 21. März. Am Churfesttag wird der hiesige Gefang-Berein in der Kirche Grau's Dratorium: „Der Tod Jesu“ aufführen. Der durch beliebiges Eintrittsgeld erzielte Betrag soll dem Pestalozzi-Berein der Provinz überwiesen werden. (Groß. Wochbl.)

Frankfurt a. O., 19. März. Zur Ablegung der Prüfung für einjährig-Freiwillige hatten sich zum letzten Termine 32 gemeldet. Von diesen konnte 18 die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst gewährt werden, den übrigen 14 mußte diese verlängert werden. — Der General-Major v. Wulffen, bisher Kommandeur der 10. Infanterie-Brigade, ist zum Kommandanten von Breslau ernannt worden.

Friedeberg N.-M., 20. März. Der Stadtverordneten-Borsteher Ritter — Stadthof, hat in vorheriger Sitzung sein durch Ueberbrückung mit Referaten, welche zu übernehmen andere Mitglieder nicht geeignet erschienen, besonders erschwertes Amt niedergelegt, nachdem die Verammlung in der Kreissteuerfrage eine eigentümliche Stellung einzunehmen für gut befunden hat. Das „Kr. Bl.“ erzählt den Sachverhalt wie folgt: „In der Sitzung vom 3. März cr. hatten die Stadtverordneten mit 13 gegen 5 Stimmen, also mit überwiegender Mehrheit beschlossen, daß der auf die Stadt entfallende Betrag der Kreissteuer von 1227 Thl. 90 Pf. in der Art ausgebracht werden solle, daß nach den Grundsätzen des § 10 der Kr.-D. die Grund- und Gewerbesteuer mit dem halben Procentsatz der Kassen- und Einkommensteuer belastet werden solle. Dieser Beschluß, welcher zum Ausdruck brachte, daß das in Friedeberg geltende Steuerregulativ, nach welchem zu den städtischen Steuern mit 100 pGt. die Personalsteuern und 160 pGt. die Grundsteuern herangezogen werden, eine ungerechte Vertheilung der Lasten herbeiführe, wurde gestern durch einen neuen Beschluß, nach welchem die Kreissteuern aus den Beständen der Kasse genommen werden sollen, mit 14 gegen 4 Stimmen bestätigt. Die Versammlung war also in 14 Tagen zu ganz andern Ansichten gelangt. Wie das möglich ist, müssen wir dem Nachdenken unserer Leser überlassen. Der Antrag des Stadtverordneten Ritter die Zahlung der Kreissteuer aus den Beständen der Kasse zu bewilligen, in der Erwartung, daß der Magistrat innerhalb des Jahres 1875 Vorschläge zur Änderung des bisher geltenden Steuerregulativs macht, war hiermit

gleichfalls abgelehnt. — In derselben Sitzung ist übrigens die Errichtung einer Handwerksfortbildungsschule in 2 Klassen beschlossen worden. Als Curiosum bemerken wir, daß ein ehrbares Mitglied der Versammlung gegen die Einrichtung dieser in jeder Hinsicht segensreichen Schule ansprach, daß um 8 Uhr Abendbrot gegessen würde.“

Guben, 19. März. Der Vorstand der Schützenhaus-Aktion-Gesellschaft hat, wie wir hören, in seiner neulichen Sitzung beschlossen, mehrere nicht unerhebliche Verschönerungen der ganzen Anlage auf seine eigenen Kosten herstellen zu lassen, so namentlich einen Springbrunnen vor dem Haupteingang des Gebäudes.

Lübben, 18. März. Unsere bisherige Realschule II. Ordnung, bei Übernahme der Niederlaubitz durch Preußen aus einem alten Gymnasium entstanden, wird zum 1. April d. J., wie uns von Lübben mitgetheilt wird, in eine Realschule I. Ordnung umgewandelt werden.

Sonneburg, 15. März. Der Kriegerdenkmalsfonds ist bis zum 15. d. Mts. auf 615 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf. gestiegen. Am 12. d. Mts. waren einige Steinmeister hier, welche dem Comite Proben ihrer Leistungen vorlegten. Vor einer Beschlusssitzung über die Ausführung des Denkmals wird die Frage des Ortes seiner Aufstellung entschieden werden müssen, und wird das Comite in dieser Richtung nun demnächst Schritte thun. (Neum. Blg.)

Sorau, 19. März. Der Kreisgerichtsrath Meydamiß ist zum Direktor des Kreisgerichts in Angerburg ernannt. — Die Schauspieler-Gesellschaft des Direktors Evers von Sagan hat gestern hier Vroxonge's: „Mein Leopold“ aufgeführt. Das gedrängt volle Haus leerte sich aber schon vor Ende der Vorstellung, da abgesehen von dem Träger der Rolle des Mehlmeier Niemand seiner Aufgabe gewachsen war.

Aus der Provinz Posen.

— Die dritte Versammlung der Landräthe der Provinz Posen, welche vor etwa einem Jahre zum ersten Male zu einer gemeinsamen Berathung zusammengetreten waren, fand gestern von Mittags 12 Uhr bis Nachmittags 3½ Uhr in Buckow's Hotel de Rome statt. Anwesend waren 17 Landräthe und der Polizei-Direktor Staudy, und wohnte außerdem den Verhandlungen der Ober-Regierungsrath Begener bei; den Vorstz. führte der Landrat Freiherr von Nurhake-Bomst. Es standen folgende Gegenstände auf der Tagesordnung: 1) Die Stellung der Distriktskommissarien in der neuen Kreisordnung, ferner als Standesbeamten, und das Institut der Distriktsboten. 2) Die neue Begeordnung. 3) Die Belastung der Gemeindebauten. Abgaben. Diese Gegenstände wurden in eingehelter Weise erörtert. An die Berathungen schloß sich ein Diner, welchem außer den genannten Herren auch der Herr Oberpräsident Günther beimhante. Später begaben sich die meisten Landräthe zu der Vorstellung im Interimstheater.

Birnbaum, 21. März. Großes Auftreten erregte es am hiesigen Orte, als heut vor 8 Tagen eine Gerichtsdeputation in Begleitung des Staatsanwaltes aus Meißen und der hiesigen Gerichtsbeamten sich nach dem Rittergute Watzke begab. Es wurde da selbst die Exhumierung und Sektion der Leiche des im April v. J. dort verstorbenen Majors a. D. Neumann vorgenommen. N. hielt sich einige Zeit bei dem damaligen Besitzer des Gutes, Lieutenant v. Ebien, bejähligweise auf und verstarb nach wenigen Wochen. Es verbreitete sich das Gerücht, daß eine Vergiftung des ic. N. stattgefunden habe. Die noch schwedende Untersuchung wird wohl ergeben, ob ein solches Verbrechen vorliegt. — Auch in unserer Stadt circuliert unter den Katholiken eine Zustimmungserklärung zu dem Proteste der katholischen Abgeordneten gegen die päpstliche Encyclika, welche bereitwillige Unterschriften findet. — Anschließend an die Nachricht über den Tumult in Kämpe kann ich noch mittheilen, daß bereits 6 Personen, 5 aus Kämpe und 1 aus Alt-Zattum, als Hauptanstifter des Scandalis verhaftet sind. Andere Verhaftungen stehen noch bevor.

Bromberg, 19. März. Während gestern auf dem hiesigen Bahnhofe einem Arbeiter beim Rangieren eines Zuges der Fuß durch ein Rad gequetscht wurde, so daß ihm derselbe amputiert werden mußte, ereignete sich heute da selbst ein noch größeres Unglück. In dem Lokomotiv-Schuppen waren drei Arbeiter bei der Reparaturarbeit einer Maschine beschäftigt, sie befanden sich unter derselben in einer Verfestung, während die Maschine mittelst eines Hebewerks in die Höhe gehoben war. Plötzlich stürzt die Maschine, wie man sagt, in Folge des Bruches einer Schraube am Hebework herunter, tödet einen der Arbeiter sogleich, verletzt den zweiten lebensgefährlich und verwundet den dritten leicht am Kopfe. Bald nach dem Bekanntwerden dieses Unglücksfalles war der Staatsanwalt zur Stelle, und in seinem Besieen fanden bereits die ersten Vernehmungen und die Feststellung des objektiven Tatbestandes statt.

Lirschtegel, 16. März. Gestern gegen Abend verbreitete sich hier das Gerücht, in der etwa 3 Kilometer von hier entfernten Neumühle habe ein Mann seine Frau erschlagen. Von gut unterrichteten Personen wird uns heute darüber folgendes Nähere mitgetheilt: Am 14. d. M. kam zu dem Tagelöhner Gross in Neumühle dessen in Neustadt bei Pinne wohnender Bruder zum Besuch, welcher ein Quart Spiritus mitbrachte. Nachdem der Letztere mit Wasser gemischt worden war, schaten sich die beiden Brüder bei der Flasche gütlich. Bald war diese jedoch leer, ohne der

Bedürftig gestellt zu haben. Gross beauftragte deshalb seine Ehefrau, ihnen mehr Schnaps zu holen, zu welchem Zwecke er ihr einen Thaler einbandigte. Die Frau, welche der Meinung war, die Männer hätten genug getrunken, weigerte sich jedoch entschieden, diesem Verlangen ihres Chehren nachzukommen, indem sie sagte: „Holt Euch selbst Schnaps, dort im Kopfe steht noch welcher“, und entfernte sich. Hiermit aber war der schon angebrachte Gross nicht zufrieden; er ergriff schnell einen Stock, eilte seiner Frau nach und schlug sie dergesten über den Kopf, daß sie sofort zusammenbrach und ihren Geist aufgab. Gestern begab sich der hiesige Distrikts-Kommissarius an den Ort der That und fand die Leiche bereits im Sarge. Der Anfangs nicht anwesende Gross kam später hinzu und gestand Alles vollständig ein. Die That bereuend, sagte er: Er habe seine Frau durchaus nicht töten, sondern nur züchtigen wollen und nicht geglaubt, daß sie so schnell sterben werde. Die Frau soll übrigens auch an den Krämpfen gelitten haben, doch hat der Mann, welcher sonst kein Trinker und Schläger sein soll, sondern meist nüchtern und fleißig ist, dies während der Ehe nicht bemerkt. Der Fall ist noch gestern der lgl. Staatsanwaltschaft angezeigt worden, und durch die morgen oder übermorgen erfolgende Sektion der Leiche wird die wahre Todesursache jedenfalls festgestellt werden. — Vor etwa vier Wochen wurde eine hiesige jüdische Frau von dem zwanzigsten Kinder glücklich entbunden.

(Pos. Btg.)

Vermischtes.

— „Was zu handeln?“ Heutzutage ist Alles Geschäft, möchte der vielgereiste Zauberkünstler Herr Agoston denken, als er von der vollendeten Kaiserglocke hörte, denn er setzte sich sogleich hin und schrieb einen schönen Brief, der seinem Spekulationsgeiste alle Ehre macht, schade nur, daß die engherzigen Behörden seinen Gedankenflug nicht zu würdigen vermochten und ihn abschlägig beschieden. Er hatte nämlich den Antrag gestellt, es möge ihm die Kaiserglocke auf mehrere Monate gegen eine Miethe von 4000 Thlr. leihweise überlassen werden. Er wolle sie in seinem

schwimmenden Zauberpalaste an einem Gerüste aufziehen und dann mit derselben eine Reise rheinabwärts machen. Das Anerbieten ist natürlich abgelehnt worden und Herr Agoston um das jedenfalls fette Ertragsnis einer seiner besten Zauber-Ideen gekommen.

— Nur eine Blumenverkäuferin. Dass mit dem Blumenhandel in Paris etwas zu verdienen ist, beweist die schon unter dem Kaiserreich bekannte Blumenverkäuferin Isabella. Sie erhält vom Jockey-club jährlich 10,000 Frs.; Baron Rothschild zahlt ihr jährlich für die ihm zu liefernden Blumen 6000 Frs., und außerdem besitzt dieselbe 2 auf 20,000 Frs. geschätzte Landhäuser in Samois. In Paris selbst bewohnt sie eine mit vielem Luxus eingerichtete Wohnung. Alle diese Dinge kamen zur Sprache, als ihre in äußerster Durftigkeit lebende Mutter die Hülfe des Gerichts anrief, um ihr zu einer kleinen Unterstützung von der liebevollen Tochter zu verhelfen. Die Letztere wurde darauf verurtheilt, ihrer Mutter eine jährliche Pension von 780 Frs. zu zahlen.

— Ein Jägerstückchen. Aus Bayern berichtet man, daß ein lgl. Forstgehülf zu Neut im Winkel einen Hirsch der Leine nach Hause geführt und in den Stor des königl. Oberförsters Schaumberg gebracht habe. Der Forstgehülf ist ein Mann von enormer Körperkraft und Kühnheit. Nach den großen Wagnissen, die von ihm bereits in Berchtesgaden u. s. w. bekannt geworden sind, erscheint dieses Jägerstückchen nicht sehr befremdlich.

— Es ist schon lange her, daß Delila ihrem Simson die Locken abgeschnitten hat, aber jede Schuld rächt sich auf Erden. Ein Passauer Lusticus hat Simson gerächt an seiner eigenen Frau: er schnitt ihr Nachts im Schlaf den prächtigen Zopf ab, verkaufte ihn am frühen Morgen dem Friseur und verwandte den Erlös zu einer gründlichen Befeuchtung seiner an chronischer Trockenheit leidenden Kehle.

— Das „Berliner Tageblatt“ vom 21. i. bringt unter Rubrik Industrielles: Dachpappen. In neuerer Zeit ist der Fabrikation von Dachpappen eine besondere Beachtung geschenkt worden, und ein heiter Streit darüber entbrannt, welchem der Fabrikate der erste Rang gebührt. In der letzten Sitzung der „Polytechnischen Gesellschaft“ kam die Angelegenheit ebenfalls zur Sprache, bei welcher Gelegenheit Herr Dr. Bierek, vereideter Sachverständiger in Berlin, bemerkte, veranlaßt durch eine eingegangene Frage über den Hiller'schen (Otto Hiller in Berlin, Neue Friedrichstraße 18/19) Mastic-Anstrich für Dachpappen, daß derselbe zum Anstrich der Pappdächer wohl zu empfehlen sei. Der für diesen Zweck sonst benötigte Steinkohlenheiz entspreche nicht den gemachten Anforderungen. Je rationeller die Gasfabriken arbeiten, um so geringwertiger werde der Gasheiz. Die in denselben enthaltenen wirksamen Stoffe, schwere Theer-Oele, Karbolsäure, Rophthalin widerstehen nicht den abwechselnden Einflüssen des Regens und der Sonnenwärme; sie werden allmälig verdampft, resp. ausgewaschen und oxydiert, während nur die vollständig unflüchtigen und indifferenten Bestandtheile zurückbleiben. In dem Hiller'schen Mastic bilden die Theerbestandtheile eine konstantere, homogene und weniger flüchtige Verbindung, so daß die Masse eine bedeutende Elastizität und Widerstandsfähigkeit gegen Witterungs- und Temperatur-Einflüsse besitzt.

Heute früh 6½ Uhr entschlief nach kurzen Leiden saft meine liebe Frau und unsere gute Mutter

Pauline Arendt,
geb. Hallwass,

im 35. Lebensjahr.

Dies zeigt allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um Teilnahme tief betrübt an Landsberg a. W., den 28. März 1875.

Johann Arendt

nebst drei unmündigen Kindern.
Die Beerdigung findet morgen Freitag Nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhause Wasserstraße No. 12 statt.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist zu folge
Befragung vom heutigen Tage unter
No. 352 der Bäckermeister August
May zu Alt-Lippe,
als Inhaber einer dortigen
Handels-Niederlassung unter
der Firma:

„August May“,

eingetragen.
Landsberg a. W., den 22. März 1875.

„Eigentl. Kreis-Gericht.“

Erste Abtheilung.

Allen Denen, welche meine liebe Frau
unsere gute Tochter, Schwester und
Schwiegertochter

Emma Strauch,

geb. Jänicke, zu ihrer letzten Ruhe-
stätte begleitet haben, sagen wir hierdurch
unsern tiefgefühltesten Dank.

Landsberg a. W., den 23. März 1875.

Die Hinterbliebenen.

Filz- und Seiden-Hüte
neuester Fäçon empfing und empfiehlt
Gustav Bodihn.

Bon morgen ab

Berliner

Bock-Bier,
sowie

Tivoli-Bier
vom Fass.

Bock-Bier

gebe auch in $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{4}$
Tonnen, sowie in Fla-
schen ab.

F. Müller's Nachfolger:
E. Jahrmarkter.

Ehrenberg's Bierhalle.

Heute beginnt der Ausschank des

Bock-Biers,
wozu ergeben einladet

Adolph Schröder.

Eine Anger-Pargelle am Neuförster
Wege ist sogleich zu verpachten. Näheres

Richtstraße 16.

Für Damen!

Patent-Sammete,
die Elle von 8 Sgr. an, empfiehlt
Gustav Bodihn.

Die größte Auswahl von

Korb-Möbeln,

Kinderwagen, Reisekörben, Waschkörben,
sowie jede beliebige Korbarbeit ist zu den
billigsten Preisen stets vorrätig in der
Korbwaren-Fabrik von

Fr. Hrey,

Louisenstraße 12.


Sonnenschirme
und
En tout cas,
gut und dauerhaft gearbeitet,
empfiehlt in einer sehr schönen und großen
Auswahl zu soliden Preisen
die Schirmfabrik von

Wilhelm Schulz,

Richtstraße 48.

Neue Bezüge und Reparaturen wer-
den schnell und sauber angefertigt.

Feinste Cervelatwurst,
reines Schweinefleisch, empfiehlt
F. Steinkamp.

Mahagoni- und birkene
Spinde,

liebhene Kommoden, Bettstellen und Stühle
sind zu billigen Preisen zu verkaufen bei
C. Ascherin, Tischlermstr.,
Baderstraße 4.

Direkt vom Rhein guten abgelagerten

Rheinwein,

Glasche 10 Sgr. incl., empfiehlt

F. Steinkamp.

Roth- und
Rheinwein-Flaschen,
à 11 Pf. (alt), hat zu verkaufen

Julius Ettel.

Zwei große leere Rheinwein-Fässer
stehen billig zum Verkauf bei

F. Steinkamp.

Am Montag Nachmittag sind 5 Ellen
Kleiderzeug auf dem Bahnhofe gefunden
worden. Gegen Erstattung der Inser-
tions-Gebühren abzuholen bei

Franz Humbold,

Mühlenstraße 8.

Drei Pachtäuben sind zu verkaufen
Mühlenstraße 7.

Obstbäume und Gemüse-Samen zu
haben im Hopfenbruch.

Fuhrleute,

welche die Anfuhr von Langholz über-
nehmen wollen, können sich melden beim
Zimmermeister W. Arndt.

Einen Schmiedegesellen
sucht das Dom. Berneuchen.

Zum sofortigen Antritt wird ein jun-
ger Mensch als Hausdienner gesucht.
Näheres zu erfragen bei Herrn

Pasedag, Richtstr. 58.

Ein junger Mann mit erforderlichen,
Schulkenntnissen, aus achtbarem Famille,
findet zum 1. April d. J. als Lehrling in
meiner Filzschuh- und Stiefel-Fabrik
Stellung.

Julius Treitel.

Einen Lehrling sucht

Wanne, Maler.

Ein Lehrling, der Lust hat, die Brauerei
zu erlernen, findet Stellung bei

Louis Kohlstock.

Ein junger Mann, welcher das Friseur-
Geschäft erlernen will, kann bei mir als
Lehrling eintreten.

E. Nikolaus, Friseur.

In meinem Luch- und Modewaren-
Geschäft kann ein Lehrling unter günstigen
Bedingungen eintreten.

Michaelis Bergmann.

Mädchen und Frauen, welche Filz-
schiere einfassen, auf Leipziger Maschinen
Schuhmacherarbeit steppen können, und
geübte Kappenstepperinnen finden dauernd
lohnende Beschäftigung in und außer dem
Hause bei

Julius Treitel.

Ein junges Mädchen, daß die feinere
Damenkleiderei gründlich erlernen will,
kann sich melden bei

Marie Schlüter, Modistin,

Wall 16.

Eine ordentliche Aufwärterin wird zum
1. April cr. verlangt Brücke str. 2.

Ein tüchtiges Mädchen für Küche und
Hausarbeit wird bei gutem Lohn zum
2. April d. J. verlangt Probstei 10.

Ein reinliches Mädchen für Alles wird
bei zwei einzelnen Leuten zum 1. April
d. J. verlangt.

Marie Kurzweg, Eisenbahnstr. 5.

Ein ordentliches Mädchen wird zum
2. April d. J. gesucht

Richtstraße 53, 1 Cr.

Das „Berliner Tageblatt“ vom 21. i. bringt
unter Rubrik Industrielles: Dachpappen. In
neuerer Zeit ist der Fabrikation von Dachpappen eine
besondere Beachtung geschenkt worden, und ein heiter
Streit darüber entbrannt, welchem der Fabrikate der
erste Rang gebührt. In der letzten Sitzung der
„Polytechnischen Gesellschaft“ kam die Angelegenheit
ebenfalls zur Sprache, bei welcher Gelegenheit Herr
Dr. Bierek, vereideter Sachverständiger in Berlin,
bemerkte, veranlaßt durch eine eingegangene Frage
über den Hiller'schen (Otto Hiller in Berlin, Neue
Friedrichstraße 18/19) Mastic-Anstrich für Dachpappen,
daß derselbe zum Anstrich der Pappdächer wohl zu
empfehlen sei. Der für diesen Zweck sonst benötigte
Steinkohlenheiz entspreche nicht den gemachten
Anforderungen. Je rationeller die Gasfabriken arbeiten,
um so geringwertiger werde der Gasheiz. Die in
denselben enthaltenen wirksamen Stoffe, schwere Theer-
Oele, Karbolsäure, Rophthalin widerstehen nicht den
abwechselnden Einflüssen des Regens und der Sonnen-
wärme; sie werden allmälig verdampft, resp. aus-
gewaschen und oxydiert, während nur die vollständig un-
flüchtigen und indifferenten Bestandtheile zurückbleiben.
In dem Hiller'schen Mastic bilden die Theerbestandtheile
eine konstantere, homogene und weniger
flüchtige Verbindung, so daß die Masse eine bedeutende
Elastizität und Widerstandsfähigkeit gegen Witterungs-
und Temperatur-Einflüsse besitzt.

Heute früh 6½ Uhr entschlief nach kurzen
Leiden saft meine liebe Frau und unsere
gute Mutter

Pauline Arendt,
geb. Hallwass,

im 35. Lebensjahr.

Dies zeigt allen Freunden und Bekannten
mit der Bitte um Teilnahme tief betrübt an
Landsberg a. W., den 28. März 1875.

Johann Arendt

nebst drei unmündigen Kindern.
Die Beerdigung findet morgen Freitag Nach-
mittag 3½ Uhr vom Trauerhause Wasserstraße
No. 12 statt.

Ein kräftiger Bursche von 18 bis 20
Jahren, mit der Wartung von Pferden
vertraut, findet sofort einen Dienst bei
Moritz Herrmann,
Schloßstraße 11, im schwarzen Adler.

Zwei Wohnungen, jede von 6 Zim-
mern, Küche rc., oder 4 Wohnungen, jede
von 3 Zimmern, Küche rc., sind zu ver-
mieten und am 1. Juli d. J. zu beziehen
Schloßstraße No. 5.

Fünf Wohnungen, jede bestehend aus
Stube, Kabinett, Küche und Holzgelaß, sind
zu vermieten und zu Johann d. J. zu
beziehen

Sindensplatz No. 10.

In dem Fabian'schen
Grundstücke, Zehower Straße
No. 18a, sind drei Wohnungen, jede bestehend
aus drei heizbaren Zimmern mit
allem Zubehör, zu vermieten und zum
1. Juli d. J. zu beziehen

G. Rück's
Eisenbahnstraße No. 5.

Ein möbliertes Zimmer ist zu ver-
mieten und sogleich zu beziehen
Theaterstraße 3.

Eine möblierte Wohnung ist an einen
oder zwei Herren sogleich zu vermieten.
Auch kann Mittagstisch gegeben werden.
Baderstraße 13.

Zehowerstraße 3, Bel.-Etage, ist eine
möblierte Wohnung zu vermieten und
1. April d. J. zu beziehen. Näheres
Zehowerstraße 40.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten
Brücke str. No. 6, eine Treppe.

Eine möblierte Stube ist zum 1. April cr.
zu beziehen

Theaterstraße 5, Bel.-Etage.

Ein möbliertes Zimmer ist zu ver-
mieten Baderstraße 13.

Auszumietende Soldaten können zum
1. April cr. untergebracht werden bei
Haendel, Louisenstraße 25.

Einige Mann Einquartierung können
noch untergebracht werden bei
Blümke, Richtstraße 46.

Ein Pferdestall zu 2 Pferden, sowie
Heu- und Stroh-Gelaß, auch Wagenremise,
findet sofort zu vermieten und vom 1. Juli
d. J. ab zu beziehen bei

Isaac im Haupt-Steuer-Amt.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe
der Neustadt wird zum 1. April d. J. zu
miethen gesucht.

Öfferten mit Preisangabe beliebe man
sub S. P. in der Expedition d. Bl.
abzugeben.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei